

## Es gilt das gesprochene Wort

**Erzbischof Joachim Kardinal Meisner**

**Predigt bei der Verabschiedung von Msgr. Bernhard Auel und der Einführung von  
Kreisdechant Guido Zimmermann in Herz-Jesu in Euskirchen am 11. Mai 2012**

Liebe Mitbrüder, liebe Schwestern, liebe Brüder!

Die Kirche ist zu allen Zeiten und an allen Orten dieselbe. Aber sie tritt zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten verschieden in Erscheinung. Dementsprechend sind auch die „Wirkkräfte der Kirche“, die im Letzten die Kräfte des auferstandenen Kyrios sind (vgl. Eph 1,19), immer und überall dieselben, aber sie werden je nach Ort und Zeit so oder so realisiert und akzentuiert.

### 1. Heute steht das Sammeln und Säen im Vordergrund

Zunächst ein Bild: Auf einem Territorium liegen in großer Zahl Bausteine aus dem Gebirge herum. Was wird mit diesen Steinen werden? Es können Bauleute herkommen und mit ihnen einen babylonischen Turm aufrichten, dessen Spitze bis in den Himmel reicht. Es können Bauleute kommen und aus ihnen eine Kathedrale, eine Kirche, einen Dom bauen. Es kann aber auch sein, dass die Bauleute diesen oder jenen Stein verwerfen. Dann wird er verwittern. Jeder Christ ist ein erlesener, lebendiger und kostbarer Stein. Aufgabe der Seelsorge aller ist es, diese lebendigen Steine zusammenzufügen und mit ihnen die Kirche zu bauen. Der dann in diesen Kirchbau eingefügte Stein festigt und schützt den Stein, der unter ihm liegt, und er trägt den Stein, der auf ihm ruht. Alle erbauen den Tempel des Herrn, wie Paulus im Epheserbrief schreibt. Gerade der Christ heute ist auf die Kirche, die ihm oft in personell armen Verhältnissen gegenwärtig wird, verwiesen. Wenn schon alles Christentum wesensmäßig kirchlich ist, so ist die Kirchengelundenheit, d.h. die Gemeindeverbundenheit, sowohl die unerlässliche Voraussetzung wie auch wohl ein ausgesprochenes Charakteristikum aller Seelsorge. Sie fängt damit an, die versprengten und verstreuten Kinder Gottes zusammenzuführen (vgl. Joh 11,52). Darum ist es wohl auch die erste Aufgabe der Seelsorger, alle Christen vor Ort zu veranlassen, ihre Häuser immer wieder zu verlassen und sich mit ihnen auf die Wege zu machen, in die Häuser, auf die Straßen, in die Gassen zu gehen, die versprengten Schafe zu suchen und zu sammeln, sie zusammenzuführen. Diese Gesammelten bilden die Ecclesia, d.h. die heilige Versammlung, die Kirche.

### 2. Das Sich-Versammeln

Die Gesammelten versammeln sich dann. Sie versammeln sich um den Kyrios, um Christus, den Herrn. So bekommt ihre gottesdienstliche Versammlung einen unerhörten Glanz. Ihre Ecclesia wird eine Ecclesia

Kyriake. Von dem Wort Kyriake kommt dann das deutsche Wort Kirche. Dieses sich um den Herrn Versammeln, das immer wieder geschehen muss, kann verschiedene Formen haben. Die erste Form ist einfach die, dass die Versprengten und Verstreuten als Christen zusammenkommen. Das Trennende tritt vor dem gemeinsamen Glauben, der über alle Unterschiede hinweg bindet und verbindet, zurück. Dieses sich Versammeln in geschwisterlicher Gemeinschaft ist die Voraussetzung und zugleich die Frucht der höchsten Form des sich Versammelns um den Tisch des Herrn, im Hause des Herrn, am Tag des Herrn.

### 3. Das Ausstreuen

Wenn wir hier unsere Überlegung schließen würden, könnte der Schein entstehen, als sollten die Christen sich in ein Ghetto begeben und die Welt Welt sein lassen. Aber wir sind ausgesandt, den Samen des Evangeliums auszustreuen. Die Kirche ist nämlich die Umwandlung dieser Welt zum Reiche Gottes hin. Wenn aber die Kirche in der konkreten Gemeinde, im konkreten Dekanat Ereignis wird, so hat sie – mag sie noch so vielfältig sein – für ihr weites Territorium diese Aufgabe. Sie kann Psalm 16,6 für sich in Anspruch nehmen: „Auf schönem Land fiel mir mein Anteil zu“. Durch sie, die Kirche, soll das ihr zugeteilte Stück Erde hineingenommen werden in die segnende, bewährende und verklärende Vergöttlichung durch den Herrn.

Eine Gemeinde ist die Stadt auf dem Berge, die nicht verborgen bleiben darf. Sie muss ihre Tore öffnen, und von ihr aus muss das Wort Gottes in die Welt hineinschallen. Sie muss das Licht auf dem Leuchter sein, das allen leuchtet, die im Hause sind, d.h. die in ihrem Bereich wohnen. Sie muss Salz der Erde sein, das alle Speisen würzt und vor Fäulnis bewahrt. Jede Gemeinde muss also den Samen des Evangeliums ausstreuen. Hier geht es nicht um extravagante, attraktive Aktionen, sondern nur um ganz einfache christliche Dinge.

### 4. Die Kraft des Kreuzesopfers Christi

Zunächst geht es darum, dass die christliche Gemeinde ihre Umwelt mit in den Gottesdienst hineinnimmt. Sie tut das dann, wenn sie am Sonntag, um den Altar versammelt, Bitten, Gebete, Fürbitten darbringt für alle Menschen, damit sie gerettet werden, für alle Kinder der Stadt oder des Dorfes, für alle Jungen und Mädchen, für alle Lauen und Ungläubigen, für alle Irrgläubigen, für alle, die in unserer Nähe wohnen. Kein Gebet ist umsonst. Alles, was an Bitte und Fürbitte aufsteigt, fließt als Segen Gottes wieder auf die Erde und bricht irgendwo als Quelle auf. Nur muss das Gebet der Gemeinde ein gemeinsames, anhaltendes, inniges sein. So vertritt sie beim milden Gott die Sache des ganzen Menschengeschlechtes.

Zu dieser sonntäglichen großen Fürbitte muss die rechte Feier des heiligen Opfers kommen. Gemeint ist hier: Vom Kreuz allein fließen die Ströme des Heils in die Welt. Es ist deshalb unerlässlich, dass jeder Einzelne in die lebendige Berührung mit dem Kreuzesopfer kommt. In der liturgischen Feier holt die Gemeinde durch den Dienst des Priesters das Opfer, das aller Welt Heil ist, in diesen Raum und in diese Zeit. Sie holt die Menschen herbei und stellt sie unter dieses Kreuz Christi. Während des Memento, also des Gedenkens bei der heiligen Messe, muss jeder mitfeiernde Christ gleichsam im Geist das Gotteshaus verlassen und hinausgehen in die Häuser, in die Straßen und Gassen und alle herholen und unter das Kreuz stellen. Zu alledem sollen die Gläubigen nicht vergessen, sich selbst, ihre Sorgen, ihre Leiden, ihre Ängste und ihre Nöte mit aufzuopfern. „Pro nostra et tutius mundi salute“, betet die Kirche. „Für unser und das Heil der ganzen Welt“. Wie groß ist dann die Schar derer, die den Altar umstehen, auch wenn unser Auge nur eine Handvoll Leute neben uns sieht. Die Gemeinde ist so in Wirklichkeit eine priesterliche Gemeinde. Jedes ihrer Glieder hat einen unersetzlichen und priesterlichen Dienst. So kommen viele in irgendeiner Weise in den Kontakt mit der heilbringenden Kraft des Kreuzes.

### 5. Die Gemeinde des Herrn ist Gottes Weinstock

Gott hat diesem Weinstock irgendwo einen Boden bereitet. Er soll die Berge mit seinen Schatten bedecken, seine Ranken und Sprossen bis an den großen Strom ausstrecken und das Land füllen. Das wird er nur dann können, wenn er tiefe Wurzeln schlägt. Je mehr eine Gemeinde Frucht bringt und Samen ausstreuen soll, umso tiefer müssen ihre Wurzeln gehen. Sie muss sich in Christus Jesus verwurzeln. Nur dann kann und

wird sie den Weg in die Weite gehen, wenn sie zugleich den Weg in die Tiefe geht. Wir Seelsorger kommen uns oft vor wie ein Autofahrer. Wir drücken immer wieder auf den Anlasser, aber er lässt sich so wenig an, er zündet nicht. Wenn einer trotzdem immer wieder auf den Anlasser drückt, so stehen am Ende eine entleerte Batterie und ein ausgeleerter Pastor. Wo liegt die Zündung im Gemeindeleben? Eine Gemeinde lebt nicht nur von dem, was von Amts wegen, von den Amtsträgern her geschieht, also etwa von der Sakramentenspendung, von Predigt und Katechese, von Hausbesuchen und Volksmission, auch nicht nur von den mannigfaltigen Helferdiensten verantwortungsbewusster Laien. Das alles ist sehr wichtig, überaus wichtig, aber die Zündung kommt von den Betern und Büßern, von den Stillen im Land, von den Bekennern und Märtyrern, von jenen, die in besonderer Weise Werkzeuge des Heiligen Geistes sind. Das mögen oft nur einzelne sein, aber diese einzelnen haben eine heilsgeschichtliche Bedeutung für das Ganze.

#### 6. Fruchtbarkeit

Es gibt in fast jeder Gemeinde einzelne Christen, die ein Mehr tun wollen. Papst Pius XII. schreibt: „Es geht durch die Kirche ein Hauch des Heiligen Geistes, der zum Heldenmut, zur völligen Hingabe führt. Es begegnen uns heute auserwählte Geister jeden Alters und jeden Standes. Wir möchten, dass die Priester den heiligen Mut hätten und sich nicht fürchteten als Ziel, die erhabenste Heiligkeit aufzurichten. Seid mutig, geliebte Söhne, nehmt sie fest bei der Hand und drängt sie sanft, aber fest zur Freundschaft mit ihm, zur Umwandlung mit ihm!“. So der Papst. Es gibt manche, die durch ihr Gebet und Opfer, durch ihre Liebe, durch ihren Dienst und durch ihr Lebenszeugnis am Erlösungswerk Christi in besonderer Weise teilnehmen. Für unsere Gemeinden wäre es von weitreichender Bedeutung, wenn sich in ihnen ein innerer, unsichtbarer Ring, ein Kern, der die Energaia des Heiligen Geistes hätte, bilden würde. Durch solche Christen würde die Umwelt die Kraft Christi erfahren. Solch ein Kern kann enttäuschend winzig klein sein; er kann aber doch ein Sieg von heute unabsehbaren Folgen sein, so sagt Karl Rahner. Der Priester hat in der Gemeinde viele Aufgaben, besonders wichtig aber ist sein geistliches Amt. Je mehr er sich um die geistliche Führung und die Bildung eines geistlichen Kerns bemüht, umso mehr wird seine Gemeinde fruchtbar.

Die Erde lebt nicht aus sich selbst, sie lebt von der Sonne. Ohne ihre Kräfte wäre die Erde eine finstere Grube, ein Eiskeller, ein Totenhaus. Wie die Erde von den Kräften der Sonne lebt, so lebt die der Vergänglichkeit unterworfenen Welt von den Kräften der wahren Sonne, die Christus, der Auferstandene ist. Er, der Kyrios, der Herr der Geschichte, hat überschwängliche Kräfte. Ihm ist das Weltregiment von Gott übertragen. Von ihm kommen die Kräfte der neuen vollendeten Weltwirklichkeit durch die Kirche, die sein Leib ist, in diese Welt hinein. Alle Wirkkräfte der Kirche sind Kräfte des auferstandenen Kyrios. In unseren Zeiten ist der auferstandene Kyrios durch die Kirche am Werk als der, der in der Fülle der Zeit kam und am Ende der Zeit kommen wird, um alle Völker von den Enden der Erde zu sammeln, um sie im Hause des Vaters zum Hochzeitsmahl zu versammeln, um alles und alle mit allem geistlichen Segen zu erfüllen, um alle in der Liebe Gottes zu verwurzeln. Wo dieser Glaube an die Kraft des Herrn in unserer Kirche lebendig ist, da ist Glut, Mut, Hoffnung, Vertrauen, ja Enthusiasmus, auch in kleinen Familien und zerstreuten Gemeinden. Unsere Aufgabe als Priester, als Gemeinde ist so wichtig! Unsere Notwendigkeit für das Heil der Welt und der Menschen ist so groß, dass der Herr auf niemanden verzichten kann. Die große heilige Teresa von Ávila sagt darum: „Gott will die Erde. Wohlan, dann sei kein Feigling unter euch!“ Amen

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln